

Das Wiener Eisenbahner- genesungsheim.

Musterhafte Standesfürsorge für Kriegs-
verletzte.

Ministerialsekretär Dr. Gustav Huber hielt auf der außerordentlichen Tagung der deutschen Vereinigung für Krüppelfürsorge in Berlin zu Beginn des Monats einen Vortrag, der die vorbildliche Art behandelte, wie im Wiener Eisenbahnergenesungsheim für Kriegsverletzte gesorgt wird. Dem Bericht entnehmen wir die folgenden Einzelheiten:

Wie der Krieg mit seinen einschneidenden Wirkungen für Volks- und Privatwirtschaft zu seiner Durchführung des Aufgebots aller Kräfte im Staate bedarf und solchermaßen selbst die größte und univiersellste Organisation darstellt, so treten auch alle durch ihn bedingten Aufgaben als Massenprobleme auf, die nur nach einheit-

* Bei Nervensucht und zahlreichen Frauenkrankheiten, die in der Hauptsache durch verlangsamte und unvollständige Stuhlentleerung verschlimmert werden, ist das natürliche „Franz Josef“-Bitterwasser ein angenehm wirkendes Hausmittel, die Beschwerden erheblich zu verringern, zumal oft schon kleine Mengen sicher nützen. Geheim-

... wird es in großen Töpfen in der Erde aufbewahrt und gemeintlich aus denselben mittels eines Rohres getrunken.“ Auch ein einheimisches Bier, ...

verletzten Eisenbahner Oesterreichs — das Eisenbahnministerium zählt dormalen 2108 Verletzungsmeldungen — mag die bisher ein Zehntel davon umfassende Leistung des Genesungsheims und damit auch die Zahl der wieder berufstüchtig gewordenen Anstaltspfleglinge gering erscheinen. Erwägt man jedoch, daß im Heim alle Amputierten unter den kriegsverletzten Eisenbahnern und darüber hinaus die jeweils schwersten Fälle sonstiger Verletzungen in Behandlung stehen, so steigt das Maß der Bewertung, die dieser Einrichtung und ihrer Rückwirkung auf die Allgemeinheit der kriegsverletzten Eisenbahner Oesterreichs zugestanden werden kann. Denn wenn es gelang, den mehr oder weniger aussichtslosen Fällen die Rückkehr ins Berufsleben zu erschließen, ist gleiches für alle sonstigen Fälle um so eher anzunehmen.

Die Tatsache, daß derzeit eine große Nachfrage nach Kriegsinvaliden von den Arbeitgebern vorliegt, kann die Befürchtung nicht zerstreuen, daß nach der Demobilisierung, wenn die aus dem Kriege zurückgekehrten Arbeitskräfte wieder zur Verfügung stehen, die Invaliden dieses Krieges vor den unverletzt gebliebenen Arbeitskräften in die zweite Linie rücken. Dagegen würde ein wirksames Mittel nur in der Schaffung von solchen Standesorganisationen der Arbeitgeber gelegen sein, die sich, wie die Staatseisenbahnverwaltung, die dauernde Erwerbsversorgung ihrer Standesangehörigen zur Pflicht machen.

Für alle auf dem Gedanken der Staatsfürsorge aufgebauten Schöpfungen wird das in Erfüllung gehen, was Eisenbahnminister Baron Forster vom Genesungsheim für kriegsverletzte Eisenbahner behaupten konnte: „Im Streben nach nutzbringender Verwertung der empfangenen Gaben hat das Eisenbahnministerium den Wunsch, den Opfermut der Eisenbahner und die Freigebigkeit aller Förderer ihnen durch Freude an dem Geschaffenen zu vergelten. Und Freude ist allen gewiß, die das Genesungsheim kriegsverletzter Eisenbahner besuchen. Denn sie finden dort nicht von seelischer Not gebeugte Opfer des Krieges, sondern beherrzte Männer von ruhiger, ja heiterer Sinnesart, die ihre Erholung nicht allein aus Lust und Sonne, sondern aus sorgenlösender Arbeit und Beschäftigung schöpfen und der Stunde harren, da sie — körperlich und seelisch gesundet — wieder ins Erwerbsleben zurückkehren.“